

Sächsische Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 358. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 100.

Zweite Ausgabe

Freitag, 3. August 1906.

Geschäftsstelle in Halle a/S., Leipzigerstr. 37, Hinterhaus.
Telephon 155; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. 250/106.
Schriftleitung: L. S. Wag. Gehrig in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Dessauerstr. 14.
Telephon Amt VI 14. 1194.
Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Graswaal.

In diesen Tagen erwartet man die Veröffentlichung der neuen Verfassung für Transvaal. In Johannesburg und am ganzen Rand sind die alten Elemente an der Arbeit, um das Bureau für den ihm vorliegenden Entwurf der Verfassung praktisch auszuführen, und das, was einst in der Witzschrift der Wiltander an die Königin Victoria im Guten und dann in Dr. Jameson's Selbsterkenntnis im Bösen verfaßt und schließlich in Burenkriegs' brennender Gewalt verwirklicht wurde, nun auch in dem politischen Kampf der Verwirklichung der Buren und Engländer in Transvaal ausgeführt werden muß. Im Hinblick auf diese für die Zukunft von Südafrika zwar nicht unbillige, aber doch zunächst sehr schwerwiegende Entscheidung sind die unangenehmen Wahrheiten bemerkenswert, die der General Sir William Buller, der bei Beginn des Burenkrieges mit so großem Mißgeschick den Befehl führte, einen hohen Adel und p. t. Abschlüssen von ganz Großer-Britannien sagt. Seine neueste Arbeit bezieht sich auf die berechtigten Forderungen, die in den Frauen und Kinder der Kämpfer für die Landesunabhängigkeit der südafrikanischen Republik zusammengefaßt, von denen über 20 000 während des Krieges dabinerlagert wurden.

General Buller wartet vor der Ansicht, als sei die Ruhe, mit der das holländische Volk der Freiheit sein Gesicht bisher entgegen, ein Beweis, daß es seine Leiden vergessen habe. „Nein“, sagt er, „die Augen dieses Volkes verließen zwar seine Tränen, aber sein Herz blutet. Stönnte der Himmel über ihm so weinen wie sein Herz blutet, so würden sein dürres Boden und seine steinigen Berggipfel heute von hohem Graswuchs und Blumen erfüllt sein. Könnte dies Volk weinen, so würde es vielleicht vergessen. Kann es vergessen. In England kennt nicht den sechsten Teil dessen, was es weiß.“

„Ihr wißt es nicht“, fährt der General fort. „Es war der Mitleid einer Nation, gegen den der Schlag geführt wurde. Die Opfer waren die Mutter und das Kind, die Schwester, die Gattin, die Witwe. Nie hat in irgend einem Kriege in neuer Zeit der Mitleid eines Volkes so geübt. Und wenn diese Wunden graulich waren, der Ruf war um so größer. Schreibt es, Engländer, mit großem Wohlwollen in eure eigene Geschichte ein, daß Ihr, 400 000, eigentlich 400 000 000 Einwohner des Reiches, Krieg geführt habt gegen ein Volk von 250 000 Menschen — Männer, Frauen und Kinder, alles wohl gegliedert. Dritthalb Jahre lang dauerte der Krieg. Zweihunderttausend Millionen Pfund Sterling gingen darauf. Fünfmalhunderttausend Soldaten aufgeben gegen eine Bevölkerung, deren Zahl nicht die einer Stadt zweiten oder dritten Ranges in England erreichte. Wenn diese Handvoll Kämpfer nicht heldenhaft war, was war dann auf der anderen Seite eure riesige Uebermacht?“

Selbstverständlich werden diese Auslassungen des „alten Buller“ auf die große Presse und die Zingos in Südafrika ohne Einfluß bleiben. Immerhin sollte man sich erinnern, daß der jetzige englische Premierminister, Sir Henry Campbell-Bannerman, einst erklärte: „Der Krieg gegen das Burenvolk sei in barbarischer Art geführt worden“, und daß er allen dierhalb gegen ihn gerichteten, zum Teil heftigen Angriffen zum Troste die Bekauptung stets verjodet und vertreten hat.

Der von England geführte „Schlag gegen den Mitleid des burschen Volkes“ hat mehr als alles andere dazu beigetragen, die Stäcker zum Aufstande in Natal zu bringen, da die Farbigen durch die Preisgabe des vorherherrschenden Ansehens der weißen Rasse vollkommen ziellos wurden. Einstweilen freilich hat die ungeheure Brutalität, mit der der Engländer Bambuata und seine Zulus niedergewaldet haben, Südafrika Ruhe verschafft. Sie haben eben in einer mehrhundertjährigen Kolonialgeschichte die erforderliche brutale Entschlossenheit gelernt. Aber zwischen den Zulus und den Buren ist ein Unterschied wie zwischen Weiß und Schwarz. Und so wenig wie die Buren den Tag von Weenen vergessen haben, an dem der Zuluhäuptling Dingaan Piet Kettef und die Seinen niedermekeln ließ, so wenig haben sie vergessen, was England in seinen Kriegen, namentlich in dem letzten, ihnen angetan hat. An eine Verödung mit diesem Volke ist nicht zu denken. Die endgültige Entscheidung der Zukunft über die Frage, ob Transvaal englisch oder niederdeutsch sein soll, kann aber durch keine noch so schroffen Verwaltungsmaßnahmen der Randleute und des Londoner Kaffernzirkus aufgehoben werden.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 3. August.

Der „Vorwärts“ und die Berliner Maurer.

Am Hotel „Kaiserhof“ zu Berlin sind wertvolle Bilder, Porträts und sonstige Gegenstände beschunden, in denen Maurer arbeiten. Auf unnatürliche Weise sind die Zeichen

nicht fortgenommen, also nimmt man die natürlichen an und meint — sie sind gestohlen. Um das zu ermitteln, wird die Kriminalpolizei gerufen. Das ist den Maurern „peinlich“, und sie — legen die Arbeit nieder, indem sie sich der Form wegen mit den streifenden Gläsern solitarisch erklären. Vernünftige Menschen fragen sich natürlich: Wenn die Maurer ein gutes Gewissen haben, so fragt die „Politik“ sehr richtig, weshalb bringen sie nicht auf strenge Untersuchung, damit der Dieb gefast und ihre Unschuld klar erwiesen wird?

Nun kommt der „Vorwärts“ als Anwalt der Maurer und bezeichnet den Vorfall als „gemeinen Angriff auf die Berliner Bauarbeiter aller Branchen“. Er selbst aber — kränkt die Maurer gar, vor denen man, wenn sie Räume betreten, alles schlenauig in Sicherheit bringen muß, oder aber riskiert, daß sie wie die Landalen hausen und ihnen nicht genehme Gegenstände einfach herunterreißen und zerstören.

Das ist eine nette Kennzeichnung der Berliner Maurer, die so sehr empfindlich sein sollen, und sie mögen sich beim „Vorwärts“ dafür bedanken, daß er sie als Landalen schildert. Er gibt zu, daß oben angeführte Gegenstände sehr wohl im „Kaiserhof“ aus den Räumen, in denen die Maurer tätig waren, verschunden sein könnten, gibt aber — man lache nicht — der Zeitung des „Kaiserhofes“ schuld, „die so leichtfertig gemeldet ist, wertvolle Stücke in den Räumen zu belassen“.

„Ist das der Fall“, fährt er fort, „so trägt die die Schuld, wenn dabei etwa das eine oder das andere Stück bei den vorgenannten Sanierungen beschädigt sein oder einfach als überflüssig heruntergerissen oder unter das Gerümpel geworfen sein sollte.“ — „Was sonst an wichtigen Kleinigkeiten vielleicht den Gästen des „Kaiserhofes“ als angenehmer Zimmerschmuck erschienen mag, hat für die Bauhandwerker der Arbeiterhaft, nicht einmal eingeschätzt werden.“ — „Ist das für die Arbeiter gar keinen Sinn, sich dergleichen anzuweisen.“

Das ist auch ein famoses Gefändnis, daß als solche Dinge, die in Massen im „Vorwärts“ inseriert werden, für den Arbeiter keinen Sinn haben, der also vom Zentralblatt der Sozialdemokratie als eine Art vertiertes Gefäß angesehen wird. Ein feines Kompliment fürwahr für die Maurer, und man darf gespannt darauf sein, was die zu dieser Art Ehrenrettung sagen werden, die sie als solche Leute hinstellt, denen es dann natürlich auch ganz unmöglich ist, den „Vorwärts“, der doch auch in „Kunst und Kunstgeschichte“ weicht, überhaupt zu verstehen. Wer also Maurer im Hause hat, entferne sorgfältig alle von ihnen erreichbaren Gegenstände, nach dem Rezept des „Vorwärts“, sonst kommen sie unter des Gerümpel, verschwinden und, wenn man sich belagert, beleidigt man alle Bauhandwerker und hat — selber schuld.

* Die Kolonial-Affäre. Wie man der „Tag. Adsch.“ berichtet, wird auch gegen Geheimrat von König, dem Personalreferenten der Kolonial-Abteilung, ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

* Deutsches Schicksal. Auf ihrer Studierreise im Schußgebiet haben die deutschen Abgeordneten jetzt das weitere Reiseprogramm festgelegt. Die Herren beschäftigen, einen erheblichen Teil der Kolonie zu durchqueren. Die Abgeordneten verlassen am 30. Juli, abends um 7 Uhr, mit dem Dampfer „Bundesrat“ das deutsche Vaterland. Sie fahren zunächst nach Atina (Südwälder), dann nach Simbi, Bagamoyo, Sakoni, Zanzibar, Pangani und Tanga. Unter Benutzung der Bombobah soll eine siebenstägige Auktour durch Ilmorata ausgeführt werden. Am 15. d. M. wird Bombassa erreicht, am 17. Port Florence. Dann erfolgt eine zweitägige Rundfahrt um den See mit zwei Tagen Aufenthalt in Butubo und vier Tagen in Mwanza. Von dort geht die Rückfahrt nach Bombassa, wo am 2. d. M. die Heimreise mit dem Dampfer „Bürgermeister“ der Deutsch-Ostafrikanische angetreten wird.

* Der Kaiser in Eisenmünde. Donnerstags vormittag hörte Se. Maj. der Kaiser an Bord der „Gamburg“ die Vorträge des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts, Geheimen Regierungsrats v. Eisenhard-Rothe, des Chefs des Admiralsstabes der Marine, Admirals Büchel, und des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten v. Wolke. Das Frühstück nahmen die Majestäten wieder an Bord der „Duna“ ein.

Der Monarch wird in den nächsten zehn Tagen Truppenbesichtigungen abhalten. Danach erst dürfte der Tag für die Aufnahme des Bundespräsidenten festgelegt werden.

* Gehässige Erfindungen. Ein hartes Stück leistet sich der Berliner Korrespondent des „clair“. Er erzählt mit vielen Einzelheiten und im Wortlaut ein Gespräch zwischen dem Kaiser und einem „Obersten Sahne“. Dem Kaiser legt er eine abfällige Äußerung über den preussischen Adel in den Mund, auf die der Weidob-Diener mit einer unehrlichen Bemerkung erwidert wurde. Die „Post“ ist in der Lage, mitzuteilen, daß die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende erfunden ist.

* Todesfall. Der frühere Kommandant von Berlin, Generalleutnant J. D. Reiner v. Ende, ist am 1. August in Münden gestorben.

Er war am 21. September 1841 in Gulda geboren und 1864 in das ehemalige kurpfälzische Leib-Garde-Regiment als Fähnrich eingetreten. Nach dem Verzuge 1866 kam er als Leutnant in das preussische Infanterie-Regiment Nr. 80, in dem er den Krieg 1870/71 als Bataillons-Adjutant mitmachte und sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erwarb. 1874 kam er in das Garde-Schützen-Battalion, wurde 1875 Hauptmann und Kompaniechef und am 1879 zum Königsgranadier-Regiment Nr. 7, in dem er 1887 zum Major aufstieg. 1895 zum Obersten befördert, erhielt er das Kommando des Kaiser Alexander-Regiments, worauf er 1896 das dritte Garde-Regiment erhielt. 1898 wurde er nach Beförderung zum Generalmajor zum Kommandanten von Berlin ernannt. 1901 zum Generalleutnant befördert und 1902 zum Kommandeur der 11. Division in Breslau ernannt. 1903 wurde Generalleutnant v. Ende auf sein Abschiedsgeld zur Verfügung gestellt.

* Mit der Errichtung einer chemischen Reichsanstalt wird sich die 11. ordentliche Hauptversammlung des Reichs der selbständigen öffentlicher Chemiker Deutschlands beschäftigen, die vom 23. bis 25. September in Dessau tagen wird. Referent ist Dr. Zemann-Gannover. Zu dem Gegenstande hat der Verband Leitfänge aufgestellt, in welchen den Vertheilungen auf Errichtung einer chemischen Reichsanstalt „volle Sympathie“ entgegengebracht wird. Die preussische Staatsanwaltschaft hat nach der „Statist. Anz.“ Ende März 1905 2 905 398 Taler betragen. Seit 1867 hat sie sich um 299 970 Taler vergrößert. Angetauft sind im letzten Zeitraum 248 585 Taler mehr als verkauft; durch Tausch hat sich der Betrag um 46 452 Taler vergrößert, durch Separation um 92 307 Taler verringert. In dem Wehr von 202 730 Taler sind noch 37 400 Taler infolge Anstausches mit dem Eisenbahnministerium und anderen Behörden, gerichtet. Einfuhrungen und Uebernehmungen gekommen. Angetauft sind 269 505 Taler für 52,85 Millionen Mark, verkauft 21 220 Taler für 30,71 Mill. Mark. Die Fortbewahrung bezuglich durchschnittlich 105,9 Mill. für das Taler, erhielt aber 1447,7 Mill. Am letzten Jahre der Berichtzeit sind 17 041 Taler für 4,86 Millionen Mark verkauft und 430 Taler für 2,28 Millionen Mark verkauft worden.

Zur Lage in Rußland

liegen heute morgen folgende Telegramme vor: Petersburg, 2. Aug. Nach amtlicher Meldung aus Helfingfors ist das Bulletin im Magazin der Zeitung Sveaborg in die Luft geflogen. Hierdurch sind die meuternden Truppen gezwungen, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben.

Petersburg, 2. Aug. Die Meuterei in Sveaborg ist unterdrückt. In Kronstadt fanden in der vergangenen Nacht bei einer Flottenparade Unruhen statt. Durch dem Eingreifen des eiderischen Leibes der Truppen gelang die schnelle Unterdrückung der Unruhen; es mußte dabei von den Feuerwaffen Gebrauch gemacht werden.

Petersburg, 2. Aug. Amtlicher Bericht. Gestern abend sind in Kronstadt Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen der 4. Flotten-Equipage betrafen nach 11 Uhr ihre Kameraden, vereinigten sich mit der auf der Straße auf sie wartenden Menge und begaben sich nach dem Hause des Hafenkommandanten. Eine sofort kommandierte Infanterieabteilung schreute die Volksmenge, indem sie ein Feuer gegen dieselbe eröffnete. Um die selbe Zeit begannen Unruhen in den anderen Flottenequipagen. Die Matrosen gingen an, sich zusammenzusetzen und die Kameraden zu verlassen, indessen gelang es, sie dazu zu bewegen, wieder in die Kasernen zurückzukehren. Unterdessen zog eine Menge, die sich aus den Matrosen der 4. Equipage und Böbel zusammensetzte, gegen das Arsenal heran und wollte die Tore sprengen. Sie wurde jedoch durch Infanterie und Maschinengewehre von neuem gestoppt. Darauf wandten sich die Meuterer gegen das Fort Konstantin, wo man augencheinlich mit ihnen im Einverständnis war. Im Augenblick des Erscheinens der Meuterer wurde auf dem Fort eine rote Fahne gehißt. Die Meuterer besetzten das Fort, das jedoch beschoßen wurde. Gegen 5 1/2 Uhr morgens ergaben sich die Meuterer. Während des Kampfes mit der Menge wurden getötet der Flaggenkapitän Robinfon, die Prägenkapitän Dobrowski und Schunoff und der Kapitän Trojanowski. Verwundet wurden der Kontradmiral Welleski, die Prägenkapitän Kriinich und Palon und der Fähnrich Marlow. Am Morgen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Das kaiserliche Garde-Regiment ist in Kronstadt eingetroffen.

Helsingfors, 2. Aug. Da der Generalfreik nicht zulande gekommen ist, ist die „Rote Garde“ zu Gewalttätigkeiten übergegangen. Zwischen ihr und der Polizei ist ein Kampf im Gange. Truppen sind herangezogen worden. Ein Meuterer der Zeitung Sveaborg haben sich ergeben. Auf kaiserlichen Befehl ist ein Kriegsgericht zur Aburteilung der Meuterer eingesetzt worden.

Petersburg, 2. Aug. Ein glaubwürdiges Gerücht besagt, das Marineministerium habe aus Koll-Weil (Schiffbau) die Meldung erhalten, die Befestigung des Panzerkreuzers „Kamjar Azowa“ habe gemeutert und sei mit dem Schiff ins baltische Meer ausgelaufen.

Warschau, 2. Aug. General Margrafot, der Befehl des hiesigen Generalgouverneurs, ist heute in der Sommerfrische Dünab bei Barzdun erkrankt worden.

Die Rubrik in Querschnitt zeigt die Zusammensetzung. Es bedeu...

Berliner Börse, 2. Aug. 1906

Deutscher Reichsbank 4 1/2, Lombardzinsfuß 5 1/2, Privatbank 3 1/2.

Main table containing various stock market listings, including sections for 'Deutsche Hypothek', 'Bank- und Wechsel', 'Obligationen', and 'Kursnotizen'. It lists numerous companies and their corresponding market values.

Vertical text on the right side of the page, likely containing additional market information or commentary.